



Abteilung: Gesellschaft und Religion Redaktion: Nela Fichtner  
Sendereihe: Lebenswelten Autor/-in: Dorette Deutsch  
Sendedatum: 22.05.2022 Sendezeit: 9.03-9.30 Uhr/**rbbKultur**

Eine Produktion des Südwestrundfunks 2022

---

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt; eine Verwertung ohne Genehmigung des Autors ist nicht gestattet. Insbesondere darf das Manuskript weder ganz noch teilweise abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Eine Verbreitung im Rundfunk oder Fernsehen bedarf der Zustimmung des RBB (Rundfunk Berlin-Brandenburg).

---

## **Weltweite Solidarität an sozialen Brennpunkten**

### **Die Kleinen Schwestern Jesu**

**Von Dorette Deutsch**

Sprecherin: Rahel Comtesse

### ***Musikakzent, Atmo darunter***

#### **O-Ton 1 A, Kl.Sr. Monika:**

Ich wollte in einer kleinen Gruppe, die verbindlich zusammenlebt, das Evangelium leben und möglichst nahe an den Menschen sein. Also diese Freundschaft mit Gott und den Menschen, die mir „Charles de Foucauld“ da gezeigt hat, das hat mich sehr angezogen.

#### **O-Ton 1 B, Kl.Sr. Elisabeth:**

Ich war auch manchmal bei Arbeitsstellen, wo ich zu langsam war, und da mir einzugestehen, so verdien ich kein Geld!

#### **O-Ton 1 C, Kl. Sr. Dorothea:**

Ich bin schon sehr geprägt aus Schwaben von „schaffe, spare, Häusle baue“, und das ist hier was ganz anderes; und ich glaub, da laden mich die Menschen um mich herum ein, mich aufs Wesentliche zu konzentrieren.

### ***Musikakzent***

#### **Titelsprecherin:**

Weltweite Hilfe an sozialen Brennpunkten. Die Kleinen Schwestern Jesu.

Eine Sendung von Dorette Deutsch

### ***Atmo 1, darunter***

#### **1.Sprecherin:**

Ein Samstagnachmittag am nördlichen Stadtrand von München. Vor dem unscheinbaren Wohnblock unterhält sich Schwester Dorothea mit einer ausgefeinerten Nachbarin, auf den freien Flächen zwischen den Häusern flattert die Wäsche unter blauem Himmel. Auf der Wiese hat sich eine Familie versammelt und grillt, Rauchschwaden dringen durch die kalte Frühlingsluft. „Kleine Schwestern Jesu“ steht auf dem Klingelschild; daneben, auf dem Fensterbrett, blühen Primeln und Osterglocken. Drei Ordensfrauen, gekleidet in Blau, mit einem einfachen Holzkreuz am Lederhalsband, leben hier zusammen.

### ***Atmo 2***

#### **1.Sprecherin:**

Für die Nachbarinnen der Kleinen Schwestern Dorothea, Elisabeth und Monika steht die Tür immer offen, auch wenn die Corona-Pandemie Besuche und Treffen eingeschränkt hat. Schwester Monika ist in Rente; von Beruf war sie Lehrerin für geistig Behinderte, als Ordensfrau arbeitete sie im Altenheim.

#### **O-Ton 2, Kl. Sr. Monika:**

Ich glaube, ein ganz großes Bedürfnis ist es, einfach da sein zu dürfen. Es tut einfach mir und den anderen gut, zu wissen, hier kann ich so sein, wie ich bin und muss mich nicht ändern, und ich bin beschenkt von der Nachbarin, die kommt; oder die Leute, die uns etwas bringen, was sie von der Tafel bekommen haben und was zu viel war

oder ich kann zu Nachbarn gehen, wenn ich was brauche. Es ist ein Miteinander und ein Geben und Nehmen, und das ist was ganz Wichtiges, damit Freundschaft entstehen kann.

### **Atmo 3**

#### **Sprecherin:**

Die drei Ordensfrauen leben in einer Drei-Zimmer-Wohnung im Erdgeschoß des bescheidenen Wohnblocks. Dorothea, 48, und Elisabeth, 63, teilen sich ein Zimmer; Monika, 68, hat eine Schlafecke im Raum, in dem auch die kleine Hauskapelle untergebracht ist. Die drei Frauen gehören zum Orden der „Kleinen Schwestern Jesu“, der auf den französischen Adligen Charles de Foucauld, den Begründer der „Kleinen Brüder Jesu“, zurückgeht. „Das „klein“ wird, ganz ungewöhnlich, auch in der Anrede verwendet:

#### **O-Ton 3, Kl. Sr. Elisabeth:**

Für Charles de Foucauld, er hat das in Französisch ausgedrückt – *Petits frères* – war das wichtig, so ähnlich wie auch Franziskus für seine Brüder das gewollt hat; der hat ja auch gesagt, die Minderbrüder, diese kleinen Brüder, diese ganz ähnliche Intuition wie Franziskus – so klein werden, demütig und offen, sodass die Leute nicht das Gefühl haben, hier ist jemand größer, was Besonderes, sondern da ist ein kleiner Bruder, zu dem können wir gehen.

#### **1.Sprecherin:**

So erklärt Schwester Elisabeth die Herkunft des Namens. Der französische Adlige, geboren 1858 in Straßburg, hatte als Offizier ein ziemlich ausschweifendes Leben geführt, bevor er in der algerischen Sahara, in der Begegnung mit gläubigen Muslimen zum Glauben zurückfand. Beeindruckt hatte ihn auf seiner eigenen Suche, wie sehr der Alltag bei den Muslimen vom Glauben bestimmt war. Schwester Monika erinnert sich an ihre eigene Annäherung:

#### **O-Ton 4, Kl. Sr. Monika:**

Bei mir war es eine Biographie von Charles de Foucauld, die mich über mehrere Jahre immer wieder begleitet hat. Ich bin einem Dominikaner begegnet, der sehr begeistert war von seiner Ordens-Berufung. Durch diesen begeisterten Ordensmann bin ich überhaupt auf die Idee gekommen, ob nicht Ordensleben für mich auch etwas wäre. Aber für mich ist eigentlich nur die Lebensform der Kleinen Schwestern in Frage gekommen.

#### **O-Ton 5, Kl. Sr. Elisabeth:**

An dem Lebenslauf von Charles de Foucauld hat mich besonders berührt, wie er unter den Tuareg gelebt hat und wie er versucht hat, ihnen Bruder zu sein. Also keine Missionierung, nicht ändern wollen die Muslime, sondern wie kann er als Franzose so offen wirken und so gastfreundschaftlich, dass die Tuareg sich eingeladen fühlen und in ihm einen Bruder sehen. Dieser Ansatz hat mich wirklich beeindruckt.

## ***Musik Tuareg darunter Sprecher/***

### **Zitat**

„Der Islam hat in mir eine starke Erschütterung ausgelöst. Der Anblick dieser gläubigen Menschen, die fortwährend im Bewusstsein der Gegenwart Gottes lebten, hat mich etwas erahnen lassen, was größer und wahrer ist als alle weltlichen Beschäftigungen.“

## ***Musik kurz hoch und weg***

### **1.Sprecherin:**

Das schrieb Charles de Foucauld aus Nordafrika. Bereits in seiner Militärzeit in Algerien war er mit der arabischen Kultur in Berührung gekommen, die er später auf ausgiebigen Reisen kennenlernte. Sein Buch „Forschungsreise durch Marokko“ mit der ersten geographischen Karte des Atlas-Gebirges machte ihn als Wissenschaftler bekannt.

### **O-Ton 6, Kl. Sr. Elisabeth:**

Ich glaube, man kann sagen, dass Charles de Foucauld, der seinen Glauben nach seinen Worten verloren hatte, als er in Marokko war, so beeindruckt war vom Gebet der Muslime, dass er sich Gedanken gemacht hat, gibt es vielleicht doch einen Gott? Und mit der Frage kam er dann nach Frankreich und hat seine Cousine erlebt, die sehr aus ihrem Glauben gelebt hat, sodass er sagte, sie ist doch auch eine vernünftige, intelligente Frau, - vielleicht gibt es Gott? Und er hat mit diesem Gebet gesucht, „mein Gott wenn es dich gibt, dann lass dich doch erkennen!“

### **1.Sprecherin:**

Auch die Zeit bei den asketisch lebenden Trappisten-Mönchen in Syrien - die zum Zisterzienser-Orden gehören - brachte ihm genauso wenig Erlösung wie sein Leben als Klostergehilfe in Nazareth und Jerusalem. Nach seiner Priesterweihe 1901 kehrte er in die algerische Provinz Bechar zurück und betreute die dort stationierten französischen Soldaten ebenso wie die einheimische Bevölkerung.

### **Sprecher/Zitator:**

„Wovon ich heimlich träume, ist etwas sehr Einfaches: eine kleine Gruppe, ähnlich den ersten christlichen Gemeinden der Urkirche. Einige wenige Menschen, die zusammen das Leben von Nazareth leben, sich wie die Heilige Familie von ihrer täglichen Arbeit ernähren und in der Betrachtung Jesu die Tugenden von Nazareth üben.“

## ***Musik Tuareg, kurz frei und darunter***

Anfang 1914 übersiedelte Charles de Foucauld, der sich nun Karl von Jesus nannte, nach Tamanrasset in der algerischen Wüste und errichtete eine Einsiedelei auf 2700 Meter Höhe. Ohne zu missionieren, widmete er sich seiner spirituellen Entwicklung und freundete sich mit den einheimischen Tuareg an. Sogar ein 2000-seitiges Wörterbuch Französisch-Tamascheq, der Sprache der Tuareg, entstand in dieser Zeit, ebenso wie eine Sammlung ihrer Fabeln und Gedichte.

## **Atmo 4**

### **1.Sprecherin:**

Vor dem Nachbarschaftscafé im Hasenberggl treffen sich junge Frauen mit Kinderwägen, Jugendliche verladen Autoteile. Vor der Wohnung der Kleinen Schwestern, zwischen Nachbarschaftscafé und Schrebergärten, erklingen türkische und arabische Klänge aus den Autoradios. Lächelnd und zugewandt sitzen die drei Ordensfrauen, in Jeans und blauem Pullover, am Wohnzimmertisch. Es kommt nicht selten vor, dass sich Interessierte auf der Suche nach einer sozialen Aufgabe an die Kleinen Schwestern wenden, berichtet Schwester Monika. Aber wer ein Projekt oder eine soziale Aufgabe sucht, ist hier falsch: Sie leben ihren Glauben in der Begegnung mit anderen, einfach, weil sie da sind - arm, demütig und absichtslos.

Schwester Dorothea, die jüngste der drei, hatte mit der Gemeinschaft zunächst Kontakt aufgenommen, um sich über das Leben der Kleinen Schwestern zu informieren. Doch sie fühlte sich gleich so zuhause, dass sie blieb. Zehn Jahre vergingen zwischen den ersten und den ewigen Gelübden – eine Zeit, in der sie den eigenen religiösen Weg überprüfen konnte. Allerdings gehört es auch zu den Regeln des Ordens, immer wieder eine gewisse Zeit im Ausland zu verbringen.

### **O-Ton 7, Kl. Sr. Dorothea:**

Ich bin in München eingetreten, hab' ein Jahr Postulat, hier im Hasenberggl, gelebt, und bin dann ins Noviziat nach Tansania. Ich war dort mit einer Ruandesin, einer Schwester aus Tansania, begleitet von einer Schwester aus Nigeria. Es war eine schwierige Erfahrung, weil ich, die ich in meiner Vor-Schwesternzeit viel gereist bin und dachte, ich bin auf fremde Kulturen auch eingestellt, und dann zu merken, in einem fremden Kulturkreis wirklich zu leben ist noch was anderes wie die Welt zu bereisen und bin heut' rückblickend sehr dankbar für diese Zeit, weil ich dadurch ein Stückweit mehr verstehen lernen konnte, wie sich ein Mensch, der in unseren Kulturkreis reinkommt, fühlt, wenn einfach alles ganz anders ist.

### **1.Sprecherin:**

Besucherinnen und Besucher empfangen die Kleinen Schwestern am liebsten am Wochenende, weil vor allem Schwester Dorothea einer anstrengenden Arbeit im Krankenhaus nachgeht. Jede Gemeinschaft unterhält sich selbst und gibt anderen, die weniger verdienen, davon ab. Die Nachbarinnen im Haus leben von Reinigungsarbeiten, arbeiten in der Altenpflege, machen Dienst im Krankenhaus: genauso wie die Kleinen Schwestern. Für Schwester Dorotheas Familie und ihre Freunde war es manchmal schwer zu verstehen, dass sie mit der Arbeit als Schwesternhelferin zufrieden und gar nicht daran interessiert war, beruflich aufzusteigen. Wie alle anderen Menschen müssen sich die Ordensfrauen ihre Arbeit auf dem freien Markt suchen; da spielt es meistens keine Rolle ob, man einem Orden angehört oder nicht. Für Ordensgründerin Magdeleine Hutin war es wichtig, dass ihre Mitschwestern keine leitenden Funktionen ausübten, sondern in ihrer Arbeit solidarisch mit denen waren, die keine andere Wahl hatten. Schwester Elisabeth:

**O-Ton 8, Kl. Sr. Elisabeth:**

Ich war auch mal bei einer Arbeitsstelle, wo ich einfach zu langsam war. Und dann konnte ich was finden mit Einpackarbeiten. Und ich hatte so eine Freude daran, was zu finden, was geht! Wir sind wie wir sind, wir sind nicht dazu da, um was zu erleiden! Die Arbeit an sich, dieses mit den Kollegen versuchen, unser Geld zu verdienen, aber auch das Ganze aushalten, was es bedeutet, vor Müdigkeit abends nicht mehr können, nicht mehr reden können, nicht mehr denken können, und auch manchmal nicht mehr alles zu verstehen aus Müdigkeit, das gehört zu unserem Leben auch.

**Atmo 5****1.Sprecherin:**

Die Theologin Angelika Daiker war lange Pastoralreferentin in Stuttgart, hat sich dreißig Jahre lang der Hospizarbeit gewidmet und ein Buch über Magdeleine Hutin geschrieben, die den Orden der Kleinen Schwestern nach dem Vorbild von Charles de Foucauld gegründet hat. Wenn Angelika Daiker heute alte Fotos durchsieht, erinnert sie sich an die Begegnung mit der Ordensgründerin, die trotz aller Widerstände auch innerhalb der Kirche viel bewegt hat. Die Aufnahmen aus Rom, kurz vor ihrem Tod 1989, zeigen eine asketisch wirkende, schmale Frau mit markanten Gesichtszügen und durchdringenden Augen. Wenige Monate vor Schwester Magdeleines Tod begegneten sich die beiden Frauen und verstanden sich auch ohne viele Worte:

**O-Ton 9, Angelika Daiker:**

Kleine Schwester Magdeleine war eine sehr mutige und auch resolute Person, die ziemlich genau wusste, was sie will. An Hindernissen, die zwischen Menschen standen, hat sie mächtig gerüttelt, aber sie hatte auch etwas Zurückhaltendes, Schüchternes. Als Theologin und Funktionärin der Kirche hat mich ihre Radikalität an gelebter Präsenz und Solidarität mit den Menschen sehr beeindruckt. Sie hat nicht den Anspruch, deren Leben zu verändern oder zu verbessern und entsprechende Strukturen zu schaffen. Sie hat ihre Lebensbedingungen im Alltag geteilt, als Nachbarin, als Kollegin, als Freundin, Sie hat den einzelnen Menschen immer als Menschen gesehen, sozusagen auf einer Ebene, und hat ihn in seiner Besonderheit gewürdigt und ihm damit auch Ansehen verliehen. Das war nahe am Menschen und sehr nah am Evangelium. Mehr als manches, was wir als Kirchenfunktionäre mit viel Aufwand betreiben.

**Musikakzent Sprecherin:**

Geboren 1898 in Paris, leitete Magdeleine Hutin bereits in jungen Jahren ein Internat. Mit 23 Jahren hatte sie eine Biographie von Charles de Foucauld entdeckt und war so begeistert von dessen Rückkehr zu den frühen Grundgedanken des Evangeliums, dass sie es ihm nachtun wollte. Kurz entschlossen reiste sie mit ihrer Mutter und ihrer Freundin Anne in die Sahara. Im September 1939 legte sie bei den Missionsschwestern „Unsere Liebe Frau von Afrika“ in Algier die zeitlichen Gelübde ab, was als Gründungsdatum der Kleinen Schwestern gilt. Um den Orden etablieren zu können, suchte und fand Magdeleine Hutin bei ihren regelmäßigen Besuchen in Rom päpstliche Unterstützung – sowohl bei Papst Pius XII. in der Anfangsphase des Ordens in den 1940er Jahren wie auch zwei Jahrzehnte später bei Paul VI. Nach der Gründung des ersten Mutterhauses in Aix-en-Provence wurde ihr immer wichtiger, dass sich die

Kleinen Schwestern überall auf der Welt niederlassen und ihren Lebensunterhalt selbst verdienen sollten. Angelika Daiker:

### **O-Ton 10, Angelika Daiker:**

Kleine Schwester Magdeleine hatte ein sehr feines Gespür für Barrieren, die Menschen von außen aufgezwungen waren, z.B. durch ein politisches Regime. So hatte sie z. B. in Israel, nachdem im arabischen Kontext eine Gemeinschaft gegründet worden war, sehr rasch eine Fraternität in der jüdischen Bevölkerung in die Wege geleitet. Damit hat sie den Konflikt ihren Kleinen Schwestern zugemutet, die ihn im Gespräch und im Gebet auch kontroverse Sichtweisen aushalten mussten. Aber gerade in diesen schwierigen Gründungen, lag ihr tiefstes Anliegen, Grenzen zu überwinden.

### **1.Sprecherin:**

Charles de Foucauld hatte zwar die Regeln eines neuen kontemplativen Ordens ohne Klostermauern formuliert, konnte selbst aber nicht mehr erleben, wie er entstand. Erst 1933, siebzehn Jahre nach seinem Tod, schloss sich in der algerischen Oase El Abiodh eine kleine Gruppe von Brüdern zu einer Fraternität zusammen. 1950 folgte ihnen die erste Gruppe von Kleinen Schwestern. Sie ließen sich in zwei Zelten mitten in der Wüste nieder. Noch 1950 folgten Gründungen in Litauen und Jerusalem, bei Leprakranken in Kamerun und bei den Pygmäen im Kongo. 1952 reiste Schwester Magdeleine nach Brasilien, Argentinien, Chile und Peru. In jedem Land ließ sie eine Ordensfrau zurück, die Gleichgesinnte suchen sollte. Sie wollte, dass die „Kleinen Schwestern“ überall auf der Welt sein sollten, wo es Ausgrenzung und soziale Benachteiligung gab.

### ***Musikakzent frei/Atmo 6***

### **1.Sprecherin:**

Einmal im Jahr ist das Gelände des römischen Klosters „Tre Fontane“ von Stimmen aus vielen Ländern erfüllt, wenn die Kleinen Schwestern Jesu hier aus der ganzen Welt zusammentreffen. Tausend Ordensfrauen gehören weltweit der Gemeinschaft an. Auf dem Gelände des Zisterzienser-Klosters „Tre Fontane“ befindet sich auch die Generalfraternität der Kleinen Schwestern, zur Zeit von Schwester Magdeleine noch in einer Baracke. Bei den jährlichen Treffen berichten die Kleinen Schwestern auch von ihrer gelebten Solidarität mit anderen Menschen: Schwester Franca zum Beispiel erinnert sich, wie sie auf der Insel Lampedusa Flüchtlinge empfing: Mit ihren kurzen weißen Haaren und den klaren Gesichtszügen sieht sie selbst ein bisschen wie Schwester Magdeleine aus.

### ***Atmo 7***

### **2.Sprecherin (Zitat):**

„Viele der Geflüchteten trafen sich vor dem Ausbruch der Pandemie auf dem Kirchplatz von Lampedusa. Die Luft dort war erfüllt von arabischen Klängen. Ich fing an, jeden Tag zu diesem großen Platz zu gehen und mich zu ihnen auf die Kirchenstufen zu setzen. Ich sprach die Frauen an und lud sie zu einem Cappuccino an der Bar ein. Was wird aus ihrem Traum von einer Arbeit, die ihnen und ihren Familien das Leben ermöglichen kann? Mutter nennen sie mich schnell, Großmutter. Mein Alter flößt ihnen Vertrauen ein, und ein Lächeln stiehlt sich in ihre Gesichter, wenn sie mich arabisch sprechen hören. Ich bewundere ihren Mut und ihre

Kühnheit! Ihre Würde anzuerkennen, indem ich ihnen entgegengehe, gibt mir selber Würde und hilft mir zu leben“.

### **1.Sprecherin:**

Schwester Terexa-Chung, die in Syrien lebte, schreibt an ihre Mitschwestern:

***Musik darunter***

### **2.Sprecherin (Zitat):**

„Wir leben zu viert in Dwelaa, einem sehr lebhaften und dichtbesiedelten Viertel in Damaskus. Zwei meiner Mitschwestern kommen aus dem Libanon, eine aus Syrien und ich aus Vietnam. Die Atmosphäre in unserem Viertel mag ich sehr, und immer tiefer entdecke ich die Seele eines Volkes voll herzlicher Gastfreundschaft. Die Gegenwart Gottes scheint alle Gläubige gleichsam zu durchdringen.“

### **1.Sprecherin:**

Schwester Mariam-Farah, die im irakischen Mosul lebte, berichtet den anderen Ordensfrauen von der Vertreibung durch den IS:

***Musik darunter***

### **2. Sprecherin:**

„Nach ein paar Stunden erreichten wir ein Dorf, in dem wir in Sicherheit waren. Wir wurden mit Wasser und Kuchen empfangen und von vielen Menschen willkommen geheißen. Durch die Gesten und die Aufmerksamkeit dieser guten Menschen, die Gott uns auf den Weg gestellt hat, wurden wir getröstet und konnten seine Gegenwart unter uns spüren.“

## ***Atmo 8***

Am späten Nachmittag hat sich die Abendstimmung über die Häuser im

Münchner Hasenberg und die Wohnung der Kleinen Schwestern gelegt. Die Sonne blitzt noch durch die Zweige der kahlen Bäume, die zwischen den Wohnblocks und der Autobahn stehen. Dorothea, Monika und Elisabeth machen sich bereit für das Gebet, das sie am Abend immer gemeinsam verrichten.

### **O-Ton 11, Kl. Sr. Dorothea:**

Ich merk' schon, dass Stille für mich persönlich ein großes Wort ist. Denn wenn ich so auf meinen Alltag schau, dann bin ich acht Stunden in der Arbeit, wo es meistens laut ist, wenn ich ständig konfrontiert bin mit Hektik und auch Geräuschen, und es ist nicht so, dass ich heim komm' und in der Stille ankomm'; und ich merke, so geprägt von unserer Spiritualität und von Charles de Foucauld, der ja auch bewusst in die Wüste gegangen ist, dass Wüste für mich auch heißt, in gewisser Weise den Lärm unserer Zeit auszuhalten, und da dran aber auch nicht irre zu werden, sondern da immer wieder bewusst einen Schritt zurückzugehen und mich darauf zu besinnen, wo eigentlich mein Leben verankert ist.



### **1.Sprecherin:**

In der Mitte des Bücherregals stehen die Schriften von und über Charles de Foucauld ebenso wie das berühmte „Grüne Heft“ von Kleiner Schwester Magdeleine, in der sie die Regeln für ihren Orden festgehalten hat. Charles de Foucauld starb 1916, - während der Wirren des 1. Weltkriegs-, in seiner Einsiedelei einen gewaltsamen Tod. Aus Angst, dass er seine Ortskenntnisse der heranrückenden französischen Armee verraten könnte, setzten ihn die Nomaden fest. Als sein junger Bewacher feindliche Soldaten näher-kommen hörte, erschoss er, in plötzlicher Panik, den Freund seines Stamms. Erst dreizehn Jahre später wurde in der Oase El Meniaa ein Grabmahl für ihn errichtet. Seine Heiligsprechung am 15. Mai 2022 ist eine späte Anerkennung für sein Lebenswerk.

### **O-Ton 12, Kl. Sr. Dorothea:**

Das ist das Nazareth, wo einfach der Gedanke dahintersteckt, dass Christus Mensch auf der Erde war, zunächst ganz normal das banale Leben von seinem Volk in Nazareth gelebt hat. Und dieses versteckte Leben von Nazareth ist auch unser Wunsch, nichts Besonderes, sondern das Leben teilen, die Arbeit teilen, mit denen, die um uns leben, zu unserem Volk gehören. Und das andere, eher geprägt von Kleine Schwester Magdeleine, ist Bethlehem, dieser Ort, wo Gott ganz klein wird, ohnmächtig, machtlos sich in die Hände von Menschen begibt, auf Hilfe angewiesen. Und so dieses Bild, das mir heute immer wichtiger wird, dieser mächtigen Kirche, die so von oben herab handelt, auf den Boden der Tatsachen zu holen und klein zu werden, demütig.

### ***Musikakzent frei und darunter***

#### **2.Sprecherin (Zitat):**

„Die Wege dieser kleinen Welt kreuzen und verflechten sich, und so sind viele Beziehungen entstanden. Könige und Hirte werden Freunde... wer weiß, ob es in Bethlehem auch so war?“ Das schrieb Kleine Schwester Magdeleine.

### **O-Ton 13, Kl. Sr. Monika:**

Wir als Gemeinschaft leben in einer Zeit der Umbrüche, sind sehr viel älter im Durchschnitt und müssen neue Formen finden, wie wir als Ordensfrauen zusammenleben, wie wir unsere Spiritualität gemeinsam leben können, unsere Internationalität, wie wir mit verschiedenen Generationen zusammenleben, dass die Jungen das leben können, für das sie eingetreten sind und die Alten ihre Spiritualität in ihrer Form weiterleben können. Da sind viele Fragen und viel Suchen. Da wünsche ich mir, dass das eine gute Zukunft wird.

### ***Schlussmusik***

**Titelsprecherin:**

Weltweite Hilfe an sozialen Brennpunkten. Die Kleinen Schwestern Jesu.

Sie hörten eine Sendung von Dorette Deutsch

Es sprachen: Rahel Comtesse, Karin Schumacher und Florian Schwarz

Regie: die Autorin

Redaktion: Nela Fichtner

Eine Produktion des Südwestrundfunks

Das Manuskript der Sendung finden Sie im Internet bei rbbkultur. Sie können die Lebenswelten auch als Podcast abonnieren unter [rbb-online.de](http://rbb-online.de) oder in der ARD Audiothek.